

Dies schien den Reichen zu erfreuen.
 Hans, spricht er, du sollst glücklich sein.
 Jetzt bist du nur ein schlechter Prahler.
 Da hast du haare fünfzig Thaler:
 Nur unterlasse den Gesang.
 Das Geld hat einen bessern Klang.

Er dankt und schleicht mit scheuem Blicke,
 Mit mehr als dieb'scher Furcht zurücke.
 Er herzt den Beutel, den er hält,
 Und zählt, und wägt, und schwenkt das Geld,
 Das Geld, den Ursprung seiner Freude
 Und seiner Augen neue Weide.

Es wird mit stummer Lust beschaut
 Und einem Kasten anvertraut,
 Den Band und starke Schlösser hüten,
 Beim Einbruch Dieben Trotz zu bieten,
 Den auch der lerge Thor bei Nacht
 Aus banger Vorsicht selbst bewacht.
 Sobald sich nur der Haushund reget,
 Sobald der Kater sich bewegt,
 Durchsucht er Alles, bis er glaubt,
 Daß ihn kein frecher Dieb beraubt,
 Bis, oft gestoßen, oft geschmissen,
 Sich endlich beide packen müssen:
 Sein Mops, der keine Kunst vergaß
 Und wedelnd bei dem Kessel saß;
 Sein Hinz, der Liebling junger Katzen,
 So glatt von Fell, so weich von Tazen.

Er lernt zuletzt, je mehr er spart,
 Wie oft sich Sorg' und Reichthum paart,
 Und manches Zärtlings dunkle Freuden
 Ihn ewig von der Freiheit scheiden,
 Die nur in reine Seelen strahlt,
 Und deren Glück kein Gold bezahlt.

Dem Nachbar, den er stets gewedet,
 Bis er das Geld ihm zugesteket,